

Limmat Spritzer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 26

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

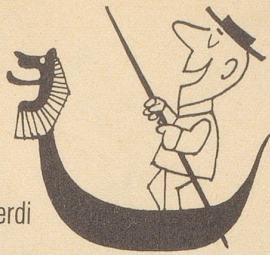
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fritz Herdi

Limmat Spritzer

Es war einmal ...

Man darf, hat der Primarlehrer uns einst eingeschärft, keinen Brief und keinen Aufsatz mit dem Wort «Ich» anfangen. Das ist schade. Ich wollte nämlich so starten:

Ich hätte kaum im Zürcher Hotel Urban übernachten oder gar längere Zeit dort wohnen können. Denn es lag beim Zürcher Bellevueplatz an einer dicken Verkehrsader mit fürchterlich viel Autoverkehr und ungefähr vier Tramlinien.

Uebrigens: Es steht noch immer dort. Aber es ist seit etlichen Wochen geschlossen. Im gleichen Hause befand sich auch das Kino Urban, das Ende 1935 mit dem amerikanischen Dokumentarfilm «Eskimo» erstmals im Zürcher Kinoprogramm mitmachte.

Diesem Kino hat das Hotel Urban überhaupt seine Entstehung zu verdanken gehabt. Denn in den dreißiger Jahren kaufte ein Konditormeister aus dem Bernerland das Grundstück am Bellevue für sechs Fränkli je Quadratmeter. Die Quadratmeter sind auch in dieser Gegend noch immer gleich groß, 100 auf 100 Zentimeter, aber sie kosten jetzt einige tausend Franken. Pläne für ein Kino wurden damals gemacht. Dann sagte die Baupolizei: «Geht nicht, ist zu groß.» Also wurde das Kino Urban kleiner gebaut. Es war übrigens noch immer groß genug. Vor ein paar Wochen, als es ebenfalls geschlossen wurde, zählte man 1120 Plätze.

Dank dem geschrumpften Kino-Projekt wurde ein bißchen Platz frei für das, was als Neuheit mit Pionierruch gleichfalls im Jahre 1935 eröffnet wurde: das «Urban» als Hotel garni mit Frühstückservice und mit der Auflage, daß nach zwölf Uhr mittags nichts, aber gar nichts mehr serviert wurde. Daher kam es ja auch, daß manche Gäste in den «Urban»-Zimmern hingebungsvoll mit allerhand Sachen von der Zuckerbüchse bis zum Spritkocher hantierten.

Item: Hotel und Kino haben jetzt ihre Pforten geschlossen. Das Haus wird abgerissen und durch einen Warenhausbau ersetzt. «Ersetzen» ist wohl nicht der richtige Ausdruck. So oder so: Damit muß ein Haus an flotter Lage heute rechnen, und das nicht nur in Zürich.

Ich sagte schon: Im «Urban» hätte ich kaum schlafen können. Denn nachts vertrage ich den Verkehrslärm nicht. Dafür gab es andere Leute, die auch nicht ganz unbekannt sind oder waren, welche im Hotel «Urban» abzustiegen pflegten, ja längere Zeit dort wohnten oder gar – so der witzige und geistreiche Feuilletonist und Theaterkritiker Alfred Polgar – ihren Lebensabend verbrachten.

Das ist es ja, was Anlaß zur Erwähnung dieses Hotels bietet: eine fast unübersehbare Reihe prominenter Schauspieler, Dichter, Musiker etcetera, die im Verlaufe von 36 Jahren im «Urban» abgestiegen sind. Stars, die mir in früheren Zeiten abends miese Langeweile vertrieben: Sibylle Schmitz (ich schwärmte für sie, nachdem ich sie als hübschenbewehrtes Zimmermädchen zusammen mit Gustaf Fröhlich in einem Film gesehen hatte, der möglicherweise «Oberwachtmeister Schwenke» oder ähnlich hieß), der nuschelnde Wiener Hans Moser, die pseudoblöde Lucie Englisch, der forsche Hans Albers, der da – so sang er wenigstens – die Herzen der stolzesten Frauen brach und zumindest im Film über die Relling ins Meer spuckte.

Im «Urban» begegnete man aber auch Brigitte Horney, Traute Carlsen, Albert Bassermann, Käthe Dorsch, Curt Goetz samt Gattin, Willi Forst, Gustaf Gründgens, Leopold Biberti, Annemarie Blanc, Gustav Knuth, Paula Wessely und ... ach, das hört gar nicht mehr auf!

Musiker kreuzten auf und halfen mit, die 44 Zimmer mit den 65 Betten zu belegen. Uebrigens gab's 1935 im «Urban» für fünfeinhalb bis siebeneinhalb Fränkli Zimmer, im Jahre 1971 für 24 bis 35 Franken. Renommiertere Kammerensembles stiegen im «Urban» ab. Aber auch etwa eine Jazzband; zum Beispiel Sidney Bechet mit

Es war einmal ...
Im Hotel Urban
stiegen
Schauspieler,
Dichter,
Musiker,
Stars ab.



seinen Musikern, die in übermütiger Laune einmal nach Mitternacht im Hotel noch konzertant zu proben begannen. Und da waren Georges Brassens und die Hege- rova und die Knef. Und etwa jener weltbekannte Dirigent, der sich auf Welttournee befand. «Urban»-Concierge Baettig besorgte ihm ein Flugbillet, reservierte für ihn Hotelzimmer da und dort auf unserm Globus. Der Dirigent reiste nach Genf, wollte von dort aus nach Uebersee fliegen, telefonierte aufgeregt ins «Urban»: Er finde sein Flugbillet nicht. Concierge Baettig bemühte sich, setzte sich mit Genf in Verbindung, konnte endlich eruieren: Man hatte das Billet in einem Abfalleimer gefunden. Schwer zu sagen, wo der Dirigent seinen Kopf gehabt, als er die Flugkarte in den Kübel schmiß!

Weil wir gerade vom langjährigen Concierge Baettig sprechen: Hermann Mostar hat einen Neujahrswunsch für ihn reimend geschütelt, der ungefähr so geht: «Stets sprach er ja, wenn nett ich bat; drum flieht die Not, wenn Baettich naht.» Mit Mostar sind wir übrigens bei den Autoren angelangt. Ich möchte kein Namenverzeichnis bieten. Indes: Ein paar Prominente sollten doch genannt werden. Brecht zum Beispiel, ferner Zuckmayer, Brod, Buber, Wagerl, Neumann, Golo sowie Klaus und Erika Mann. Ignazio Silone auch, der von der Schließung des «Urban» erfuhr und sanft resigniert formulierte: «E come passano gli uomini, passano anche gli alberghi.» Ferner Erich Kästner, der sich einmal gegen 24 Uhr von einem Bekannten verabschiedete

mit den Worten: «Ich lege mich aufs Ohr. Wohin soll man sich nach Mitternacht in Zürich sonst legen?»

Ich denke, man muß auch Diggelmann und Bichsel erwähnen, Andersch und Bergengruen, Enzensberger und Grass, Ingeborg Bachmann und jenen Friedrich Dürrenmatt, der zur Premiere seiner «Physiker» nach Zürich gekommen war und im «Urban» sanft-unsanft registrierte, daß die besten Zimmer schon belegt waren, und zwar just von der internationalen Starprominenz unter den Kritikern. «Wenn die», soll er gesagt haben, «jetzt dann auch noch mein Stück reißen, hat mich das «Urban» für alle Zeiten gesehen.» Se non è vero, so ist's doch leidlich gut erfunden.

Das Hotel Urban wurde, wie erwähnt, im Jahre 1935 eröffnet. Da bedarf es wohl kaum des besonderen Hinweises, daß zahlreiche Emigranten mit Rang und Namen ins «Urban» kamen. Vorkriegszeit, Kriegszeit ... ein auch in diesem Zusammenhang oft tragisches Kapitel. In der Nachkriegszeit dann durfte man vielleicht wieder ab und zu fröhliche Details registrieren. Etwa das, was ein ehemaliger Concierge des Hotels «Urban», dessen Abbruch so zahlreiche ehemalige Gäste innig bedauern, zu berichten wußte: Der Dirigent Ernest Ansermet übernachtete kurz nach Kriegsschluß im «Urban». Er wußte, daß dort, wohin er zu reisen gedachte, nämlich in Oesterreich, Mangel an allen möglichen und unmöglichen Dingen herrschte. Und deshalb bat er im «Urban» höflich um eine Rolle Klo-Papier «zum Mitnehmen» ...



Schön ist es auch anderswo
Und hier bin ich sowieso ...
Auf ins Berner Oberland
Am besten geht es Hand in Hand!